



Theo Schwedmann: *Zeitzeuge Günter Pins ist tot*, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 54, 2007, S. 49f

© 2007 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Spei-cherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Theo Schwedmann

Zeitzeuge Günter Pins ist tot

In Dülmen geborener Jude starb nach Herzinfarkt

Am 9. April 2007 starb einer der letzten jüdischen Holocaustüberlebenden aus Dülmen, Günter Pins. Er wurde am 18. Oktober 1921 als Sohn des Viehhändlers Max Pins in Dülmen geboren. Die Familie wohnte am Kreuzweg und genoss bei Freunden und Nachbarn ein hohes Ansehen. Sie war ausgesprochen hilfsbereit und ihr soziales Engagement wurde von allen geschätzt. Günter Pins besuchte die Josefschule und später das Gymnasium. Er war Mitglied der in den 1930er Jahren sehr bekannten Turnerriege von DJK Dülmen und zählte in dieser Zeit zu den besten Turnern Deutschlands. Aus Angst vor Repressalien meldete ihn sein Vater 1937 aus der Turnriege ab.

Nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wanderte die Familie wegen der zunehmenden Schikanen im April 1939 nach Argentinien aus, wo der junge Dülmener zunächst auf einer abgelegenen Farm arbeitete. Der südamerikanische Staat nahm zu dieser Zeit nur Juden auf, die einen Bezug zur Landwirtschaft hatten. Da Günter Pins Sohn eines Viehhändlers war, erhielt er die Einreiseerlaubnis. Hier lernte er auch seine spätere Frau Lilly kennen, die aus Westpreußen ebenfalls vor den Nationalsozialisten geflohen war. Nach zehn Jahren zog das Ehepaar Pins in die Hauptstadt Buenos Aires, wo es viele andere deutsche Überlebende in der dortigen deutschen Kolonie traf. Günter Pins baute sich eine Mechanikerwerkstatt auf, die heute von seinem Enkelsohn geleitet wird. Für die Olympiade 1948 erhielt er das Angebot, in der argentinischen Nationalmannschaft zu turnen. Hierzu hätte er die Staatsbürgerschaft wechseln müssen. Zu dieser Entscheidung konnte er sich nicht durchringen.

50 Jahre nach der Reichspogromnacht kam Günter Pins 1988 erstmals wieder in seine Geburtsstadt. Er hatte die Beziehungen dorthin nie abreißen lassen und stand in Kontakt zu Freunden und ehemaligen Schulkollegen.



Günter und Lilly Pins mit Schülern der Johann-Gutenberg-Hauptschule

Vor drei Jahren besuchte er anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2004 gemeinsam mit seiner Frau und den beiden anderen Holocaustüberlebenden aus Dülmen, Lisel Wohl und Helga Becker-Leeser, letztmalig Dülmen. Bei seinen Schulbesuchen und während der Gedenkveranstaltung berichtete er vielen Jugendlichen und Dülmener Bürgern über seine zunächst unbeschwertere Kindheit in Dülmen, den sich langsam verstärkenden Einfluss der Nationalsozialisten nach 1933 und die lebensverändernden Entscheidungen nach der Reichspogromnacht. Günter Pins erzählte aber auch von seinem Leben und seinen Erfahrungen in Argentinien, von dem schwierigen

Neubeginn, aber auch von den positiven Ereignissen seines Lebens in Südamerika. Besonders stolz war er, dass sein Enkelsohn die Mechanikerwerkstatt weiterführt.

Wie eng seine Verbindung zu Dülmen war, belegt die Tatsache, dass er wenige Tage vor seinem Tod gegenüber seiner Frau den großen Wunsch geäußert hat, noch einmal in seine Geburtsstadt zu fahren. Gemeinsam mit seiner Frau, der Tochter, den Enkeln und Urenkeln sind auch die Freunde und Bekannten in Dülmen sehr traurig über den plötzlichen Tod.



Günter und Lilly Pins mit Dülmener Bekannten